

Medium: Karfunkel

Ausgabe: #82 / Juni-Juli 2009

Auflage: 28 000

Anzeigenäquivalenz: Seite 93



**Carl A. DeWitt:
Das Erbe des
Greifen**

„Getretener Quark wird breit, nicht stark.“ Leider trifft diese Redewendung auf den zweiten Teil der Lytar-Trilogie zu. Schon „Die Krone

von Lytar“ hatte ihre Schwächen bei Handlung und Charakteren und war sicher nicht das angekündigte „Fantasy-Epos des Jahres“. Gleich an eine Trilogie bei einem unbekanntem Autor zu denken, ist ein Wagnis des Verlags – und in diesem Fall eine Enttäuschung. Der zweite Teil versagt auf der ganzen Linie. Die kaum vorhandene Handlung ist durch lange unbedeutende Aneinanderreihungen von Belanglosigkeiten gestreckt, die Figuren entwickeln sich keinen Millimeter weiter, bleiben flach und uninteressant. Spannung kommt kaum auf. Vermochte es De Witt im ersten Teil noch, mit guten Ideen die Geschichte aufzupeppen und zu punkten, verliert sich im zweiten Teil der Lytar-Trilogie jegliche Handlung in endlosen Dialogszenen, die jede kleine Begebenheit ausufernd und unnützlich erörtern, ohne die Geschehnisse voranzutreiben. Die raren Erzählsequenzen sind fade und ohne Inspiration geschrieben. Angesetzt ist die Handlung nach dem Dambruch am Ende des ersten Bandes. Und es ist keine Überraschung, daß alle von DeWitts Charakteren diese Katastrophe ohne einen Kratzer überstanden haben und da weitermachen, wo ihre Mission am Ende des ersten Teils zu scheitern drohte. Die Schlacht in Alt-Lytar ist vorerst entschieden, doch der Krieg gegen den „dunklen Prinzen“ Belior und seine Schergen geht weiter. Dieser streckt seine Hände weiter nach der sagenumwobenen mächtigen Krone von Lytar aus, versucht, die Städte unter seine Kontrolle zu bringen. Die Helden des ersten Teils werden schließlich mit einem neuen Auftrag betraut, um den Krieg zu beenden. Die Leute aus Lytara wollen versuchen, Bündnisse gegen die dunkle Macht zu schmieden, ohne daß sich die furchtbare Vergangenheit ihres Volkes wiederholt, und die Machtgier der Menschen aus Lytar wieder erwacht. Für Lytar wäre es sinnvoller gewesen, die Handlung zu straffen und nur einen Roman mit Spannung und voll guter Ideen statt einer erzwungenen Trilogie mit wenig Handlung zu konzipieren. Vielleicht hat der zweite Teil einer Trilogie aber wie fast immer die schwächste Ausgangsposition ohne rechten Anfang und ohne das erwartete Finale. Ob das offene Ende aber erneut auf den nächsten Band hoffen läßt, sollte jeder Fantasyfreund selbst entscheiden.

Verlag Fredebold und Fischer, Köln
2008, 560 S., ISBN 978-3-939674-17-7, 16,95 €.

agre